

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 38 (1943)
Heft: 1

Artikel: Das schönste romanische Bauwerk des Tessins
Autor: Zoppi, Giuseppe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Kirche S. Nicolao zu Giornico (von Süden), 12. Jahrhundert. Eines der reinsten Beispiele lombardisch-romanischen Stils, ausgeführt in vorbildlich schönem, großzügig-derbem Granit-Quaderwerk. Saubere Gliederung in Kirchenschiff, Chor und Apsis.

L'église de San Nicolao di Giornico, côté sud. Une merveille de l'art romano-lombard, du XIIe siècle. Appareil magistral de granit brut. Simple et nette répartition de la nef, du chœur, de l'abside et du campanile.

Das schönste romanische Bauwerk des Tessins

Von Giuseppe Zoppi

Kaum betreten wir in Airolo tessinische Erde, so erblicken wir auch schon auf einer Anhöhe über den modernen Häusern den ersten romanischen Glockenturm aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Und immer wieder, je weiter wir die Leventina hinuntersteigen, werden wir diesen romanischen Türmen begegnen: Da ist der Campanile von Quinto, herrlich das Tal beherrschend; jener von Prato und unterhalb Faido wiederum ein anderer, der Glockenturm von Chiggiogna. Die Kirchen selbst, auch sie romanischen Ursprungs, wurden im Laufe der Jahrhunderte, vor allem aber zur Zeit der Gegenreformation, neu erstellt

oder restauriert. Heute jedoch ist die ursprünglich reine Form auf den ersten Blick kaum wieder zu erkennen. Diese Erscheinung finden wir nicht allein in der Leventina, sondern mehr oder weniger überall im Tessin; so auch in Muralto, dessen schöne Kirche von San Vittore ebenfalls romanisch war. Doch nur die Krypta ist intakt geblieben.

In Giornico aber blieb uns ein großes romanisches Bauwerk in unberührter Reinheit erhalten: *Die Kirche von San Nicolao*. Vom Sehen wenigstens ist sie allen Besuchern des Tessins bekannt; denn im Gotthardzug fährt man an ihr vorbei. Wenige Schritte nur entfernt, erblickt man ihre strenge, nackte Granitfassade, ein Bau, der aus den ungeheuren Felswänden der dahinterliegenden Berge erstanden scheint. Auch diese Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert. Man weiß sogar von einem Kloster, das ihr einst angebaut war. Bemerkenswert sind ihre reinen, harmonischen Linien und auch die einzelnen Teile: Das Hauptportal — die Lünette darüber muß erst später aufgemacht worden sein — mit den für die romanische Architektur so charakteristischen Fabelwesen zu beiden Seiten. Auch die Seitenpforte zieren rein mittelalterliche Bildwerke. Bescheiden und doch kühn zugleich schwingt sich der Campanile empor; schießschartengleich sind seine schmalen Fensterlucken; gleich einer köstlichen Girlande umspannt ein herrlicher Rundbogenfries, unter dem Dach hinlaufend, den Bau. Derselbe Fries wiederholt sich unter den Gesimsen der Rundbogenfenster des Campanile, was eine ungemein malerische Wirkung hervorruft. Im Innern, unter dem Altar, wölbt sich die Krypta, deren Säulenkapitäle wiederum mehr oder minder ungeheuerliche Wesen zieren.

Wohl um dieser romanischen Ungeheuer oder Fabeltiere willen, wird die Kirche von San Nicolao im Volksmund »gesa di lüdri« (»lüdri« bedeutet häßliches Tier) genannt. Vielleicht war sie aus diesem Grunde beim einheimischen Volke nicht besonders beliebt. So wurde sie auch des Taufbeckens beraubt, das nun, in einen öffentlichen Brunnen verwandelt, in der Dorfstraße seinen Dienst versieht. Im 18. Jahrhundert wurde in ihrer allernächsten Nähe eine neue Pfarrkirche errichtet. Seit Jahren steht San Nicolao vollkommen verlassen da. Während der letzten Mobilisation diente die Kirche, wenn ich nicht irre, den Soldaten als Schlafstätte. Die schweren Züge, die Tag und Nacht in beiden Richtungen an ihr vorüberrasen, haben sie in ihren Grundfesten erschüttert. Ob es heute noch so ist, weiß ich nicht, vor Jahren aber brach bei Unwetter das Wasser zu den Fenstern herein und hinterließ einen traurigen Hauch von Feuchtigkeit und Zerfall.

Der Zustand, in dem sich diese Kirche befindet, wurde den Tessinern stets zum Vorwurf gemacht. Heute jedoch ist unter dem Schutze des Kantons und des Bundes eine vollständige Restauration geplant, die dem Bau wieder Festigkeit und Bestand verleihen soll.

In Giornico wurde ein Komitee ins Leben gerufen, um die notwendigen Mittel (zirka 50,000 Franken) zusammenzubringen. Viele öffentliche Vereinigungen, u. a. die Stadt Zürich, die Pro Helvetia und der schweizerische Heimatschutz, haben in großmütiger Weise ihr Scherflein dazu beigesteuert. Auch viele Private werden es sich, nach ihrem Vermögen, zur Ehre anrechnen, solch schönes Werk zur Erhaltung unseres nationalen Kulturgutes zu unterstützen (Postcheckkonto XI 1178, Bellinzona).





Rechtes Gewände des Südportals. Der überaus harte, schwer zu bearbeitende Granit läßt nur eine derbe Formgebung zu. — Motifs du portail sud, dont l'âpreté s'accorde à celle du granit.

Bild rechts: Inneres von S. Nicolao zu Giornico. Vorn das saalartige Kirchenschiff mit der rassigen rohen Holzdecke; links der Unterteil des Turmes. Typisch lombardisch ist der erhöhte Chor; darunter wird die säulengetragene, kreuzgewölbte Unterkirche («Krypta») sichtbar. Im halbrunden Chorschluß («Apsis») ein spätgotischer Schnitzaltar, wie solche aus Schwaben in den Jahrzehnten um 1500 bis ins Tessin und Wallis gelangt sind. — A droite: San Nicolao. Le chœur, surélevé à la manière lombarde, laissant apercevoir la crypte que soutient une colonnade en plein cintre. Dans l'abside, un autel du XVIe siècle où l'influence germanique semble prédominer.

Giornico ist zweifellos eines der charakteristischsten Dörfer des Tessins. Wandert man die Leventina hinunter, so begegnet man hier zum erstenmal der Rebe. Weithin dehnen sich die wohlgepflegten Weinlaubengänge. Rechts und links zu Füßen des Berges locken die kühlen Grotten, wo das Landvolk Sonntags zusammensitzt, um sich einen Becher seines köstlichen Weines zu Gemüte zu führen.

Aus dem grünen Rahmen einer Wiese erhebt sich das Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von 1478, in welcher die Schweizer und Leventiner siegreich die Truppen des Herzogs von Mailand geschlagen haben; es ist das Werk des Bildhauers A. Pessina: Ein Krieger, der einen gewaltigen Steinblock auf den Feind hinabzuwälzen versucht: Symbol der sich in unsern Bergen bis auf den heutigen Tag immer mehr verstärkenden Landesverteidigung. Im Herzen des Dorfes schwingt sich eine Brücke von einem Ufer des Flusses zum andern. Auf einem Hügel über San Nicolao erhebt sich noch eine andere alte Kirche: Santa Maria del Castello. Mächtige Kastanienbäume beschatten die Wiesen in der Runde.

Dennoch fehlt in der Krone Giornicos das schönste Juwel: Die restaurierte, dem Kult wiedergeschenkte Kirche San Nicolao, der alle Tessiner und Eidgenossen, die den Tessin um seiner wahren Reinheit willen lieben, in Bewunderung zugetan sind.

Übersetzt von Hedwig Kehrl.

